Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 41

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 41. 1904.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

St. Gallen Sonntag, 9. Okt.

Inhalt: Gedicht: Wie lange noch? — Einmal darüber schlafen. — Die Mädchenfortbildungsschule (Forts.). — Ehelosigkeit und Luxus. — Vokalisation des Lachens. — Von modernen Frauenberufen in England. — Der Kampf gegen das Korsett. — Der fußfreie Rock. — Das Ende der Schuhe. — Sprechsaal. — Gedicht: Das erste Du. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Das verlorene Glück (Schluß).
Beilage: Gedicht: Spät Rosenknöspleln. — Hände waschen vor jeder Mahlzeit. — Warmhalten des Rückens. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Wie lange noch?

Es geht ein Zittern durch den Hain
In späten Sommertagen — —
Durch Rosenduft und Sonnenschein — —
Wie wehmutsvolles Fragen.
Freu' dich doch, Blümlein, daß du blühst,
Und frage nicht so bange,
Wenn du schon Blätter fallen siehst:
„Wie lange noch? Wie lange?"

Es geht ein Zittern durch den Ton
Der letzten Sommerlieder,
Als wüßten es die Vöglein schon:
Bald kehrt der Winter wieder.
O, schwingt euch in die laue Luft
Und singt mit hellem Klange,
Weil noch die Welt voll Blumenduft,
Und fraget nicht: „Wie lange?"

Es geht ein Zittern durch das Herz,
Ein herbstlich banges Zittern;
Ein Vorgefühl von Trennungsschmerz
Will seine Lust verbittern.
Genieß' dein Glück und, wenn du mußt,
So beuge dich dem Zwange,
Doch kürze nicht die kurze Lust
Und frage nicht: „Wie lange?"

(„Die Schweiz", 18. Heft, 1904.) (Margarete Münsterberg.)

Einmal darüber schlafen.

Lebenskluge Menschen geben der Jugend den Rat, niemals im ersten Impuls zu handeln, sondern eine Sache immer erst einmal zu beschlafen. Und wenn man jung ist, so nimmt man sich die Ratschläge der Erfahrenen ganz unbesehen zu Herzen; man übt keine Kritik und fragt sich nicht erst, ob der Rat auch für alle Fälle gut sei, oder ob das allgemein Gesagte dem einzelnen Fall erst müsse angepaßt werden.

Was wahr ist, das muß man indes wahr lassen: mir selbst ist der Rat „Einmal darüber schlafen" schon tausendfach zu gut gekommen. Er hütete mich vor hunderterlei übereilten Handlungen; er ließ mich nichts thun, wozu der Zorn mich antrieb, oder wozu irgend eine Leidenschaft die Triebfeder war. Böse Worte blieben ungesprochen; unkluger Entscheid wurde vertagt; am Abend im Affekt geschriebene Briefe wurden am Morgen nicht abgesandt oder anders gefaßt. Wie manchmal wurde am Morgen eine Aussprache unterlassen, die am Abend unbedingt einen bösen Bruch herbeigeführt haben würde. Wie manches Verdammungsurteil unterblieb angesichts der abendlichen Selbstschau, die uns als Kind einst zur Pflicht gemacht und dann zur zweiten Natur geworden war.

„Einmal darüber schlafen" — diese Gewohnheit bewahrte mich vor einem unglücklichen Ehebündnis, in welches das warmherzige und unerfahrene Mädchen mit aller Berechnung hatte hineingeführt werden wollen. Und wiederum hielt die Befolgung dieses Rates eine Ehe zusammen, die ich im Uebermaß verletzter Gefühle leichten Herzens und zu Unrecht getrennt hätte.

Ihr leidenschaftlich Empfindenden, Ihr Ueberempfindlichen und Weltfremden — auch ich als Erfahrene rufe Euch zu: „Einmal darüber schlafen!"

Und doch ist eben dieses Wort, dessen Wert ich soeben anerkannt und gepriesen habe, mir auch oft zum Fluch geworden. Seine strikte Befolgung hat mir Qualen verursacht, die mich mein Leben lang verfolgen werden.

Einmal darüber schlafen — wie Gespenster steigen sie vor mir auf, die einzelnen Fälle, wo das gute Herz, das Gerechtigkeitsgefühl, die reuevolle Einsicht und der unwiderstehliche Drang, anderen zu helfen und sie zu erfreuen, von dem kalten Vernunftwort hintangehalten unbethätigt im Sande verlief. Es sind scheinbare Kleinigkeiten, aber sie haben ihre Krallen in das Fleisch meines Gewissens gehackt, so daß ich nach langen Jahren die Wunde bei der Erinnerung noch in unverminderter Heftigkeit brennen fühle.

Ich hatte vorzüglich bestanden in der Schulprüfung als höherer ABC-Schütze — ach, das Lernen war mir so leicht gemacht — und dafür wurde ich gelobt, von Befreundeten in eine Konditorei genommen und mit einer eleganten Bonbonnière beschenkt, die ich nach persönlicher Liebhaberei durfte füllen lassen. Vor dem Laden stand beobachtend eine weniger begabte Mitschülerin. Bleich, verkümmert und im höchsten Grad verbittert schaute sie mit verzehrenden Blicken auf den Schatz in meiner Hand, als ich, begleitet von den Lobsprüchen meiner Gönner, das Ladenlokal verließ. Ich gab ja dem Kind einige Bonbons, die mir zum Kosten und zur Auswahl von der Verkäuferin in die Hand gelegt worden waren; dem warmen Impuls aber, dem weniger begünstigten und schmerzlich begehrenden Kinde die Bonbonnière selbst zu geben, nach welchem Besitz sein brennender Wunsch unbedingt drängte, und von dem mein empfängliches Herz Kenntnis hatte, dem gab ich keine Folge; der abwägende Verstand, der doch daheim die Auszeichnung erst zeigen wollte, gewann die Oberhand, und so gab ich die einzelnen Bonbons und ließ den hübsch arrangierten Inhalt der Bonbonnière unangetastet. Meine Freude daran war aber dahin. Die süßen Stücke schmeckten mir, ein jedes einzelne, bitter und das Schmuckstück versteckte ich in die hinterste Tiefe meines Schrankes, um es nicht mehr vor mir sehen zu müssen.

Später, als ich älter geworden, hörte ich in einer Gesellschaft über ein junges Mädchen aburteilen, welches vertrauensselig und unerfahren, warmherzig und mutterlos, das Opfer eines gewissenlosen Verführers geworden war. Mein Herz schwoll in Mitleid und Erbarmen für das arme, so erbarmungslos von der guten Gesellschaft verurteilte Wesen. „Du mußt sofort hin zu der Armen, Du mußt ihr zeigen, daß doch noch ein Mensch da ist, der ihre traurige Lage mitempfindet, der die bösen Verhältnisse in Anschlag bringt, der begreift, wie es so hat kommen können, und der ihr dennoch Liebe weiht und die Achtung vor dem nur zum kleinsten Teil verschuldeten Unglück. Sofort hin zu der Armen, Verurteilten und Verlassenen!" drängte ungestüm das lebendig mitfühlende Herz.

„Einmal schlafen über den der damaligen weiblichen Sitte ins Gesicht schlagenden Entschluß," sagte der mir zur Pflicht gemachte Verstand. In jener Nacht aber schlugen die Wogen der Verzweiflung über dem armen, gequälten und verachteten Geschöpf zusammen und sie betrat den dunklen Weg ins geheimnisvolle Jenseits, von wo noch keiner Kunde gebracht hat zu den noch im Lichte Wandelnden.

Ich fühlte mich schuld an dem Tode der Verzweifelten, meine Teilnahme hätte sie wohl zu retten vermocht. Ich litt unnennbare Qualen deshalb und durfte keinem etwas davon sagen. Mit Achselzucken hätte man das exaltierte Ding betrachtet, das ich in ihren Augen war, es hätte mich doch keiner verstanden.

Und so ließen sich die Erfahrungen ins Hundertfache auffrischen.

Das Wort „Einmal darüber schlafen" ist recht, wenn es sich darum handelt, plötzliche Regungen und leidenschaftliche Entschlüsse darniederzuhalten, deren Ausführung über andere Leid und uns nachher Reue brächte. Es ist aber vom Uebel, wenn der schnellere Pulsschlag des warm mitfühlenden Herzens niedergeschlagen, wenn ein guter Gedanke verwischt, wenn Freudenlichter ausgelöscht werden sollen, noch ehe sie im stande gewesen, am rechten Orte zu leuchten.

Neben dem Wort „Erst einmal darüber schlafen" soll auch das andere Geltung haben: „Wenn ein guter Gedanke dir im Herzen aufsteigt, so führe ihn sofort aus, laß ihn nicht erkalten, denn der versäumte Augenblick kann dir zum lebenslangen Strafgericht werden."

Etwas Gutes versäumen ist in den Folgen oft viel schlimmer, als etwas Unrechtes thun.

Die Mädchenfortbildungsschule.

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahresversammlung in Chur.

(Fortsetzung.)

Dänemark, Schweden und Norwegen zeigen uns eine ganz eigenartige Form der Fortbildungsschule, die neben den verschiedenen fach- und hauswirtschaftlichen Einrichtungen besteht, die Volkshochschule. Dr. W. Rein sagt im enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik folgendes darüber: „Der Name „Volkshochschule" stammt aus Dänemark. Dort wurden freiwillige Fortbildungsschulen, namentlich für die ländlichen Arbeiter berechnet, mit diesem Namen belegt. Diese Schulen wollen keine Fachbildung vermitteln, sondern eine gute Allgemeinbildung geben, und zwar jungen Handwerkern, Bauern und Arbeitern, die fünf Wintermonate hindurch an ihrer Fortbildung von früh bis Abend sich abmühen — und ebenso junge Mädchen. Dabei ist vor allem das Trachten der Lehrer darauf gerichtet, die jungen Leute nicht etwa über ihren Beruf hinauszuheben, sondern vielmehr sie darin festzuhalten. Aber in der gehobenen Bildung ihres Innern will man ihnen ein Gegengewicht geben gegen die Einförmigkeit des Berufes; man will ihren Blick ausweiten und sie teilnehmen lassen an dem tiefern Verständnis für die Kulturarbeit des Volkes. Es ist also ein durchaus idealer Zug, der durch die Volkshochschulen Dänemarks geht. Auf die Ausbildung religiös sittlicher Charaktere ist es abgesehen, die, national gerichtet, ihrem Volke mit ganzer Seele dienen wollen. Tüchtige Bürger und Bürgerinnen will man hier erziehen, nicht etwa praktisch nützliche Tendenzen einpflanzen. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt man die jungen Leute im Winter auf fünf, im Sommer auf drei Monate ganz in eine Anstalt auf. Sie erhalten hier Wohnung, Kost und Unterricht. Mit der Familie des Direktors lebt die erweiterte Anstaltsfamilie zusammen. Abends wird gelesen, erzählt und gespielt, am Tage tüchtig im Unterricht gearbeitet. Dieser Unterricht umfaßt: Geschichte, Staatsverfassung, Dänisch, Geographie, Hygiene, Naturgeschichte, Rechnen, Zeichnen und Turnen. Gegenwärtig besitzt Dänemark etwa 68 solcher Schulen mit zirka 5000 Schülern, die aus allen Teilen des Landes dahin strömen, um ihre Fortbildung energisch zu fördern. Viel wichtiger, als ein bestimmtes Wissensquantum in den Köpfen der Schüler anzuhäufen, bleibt es, ihr Interesse für geistiges Wachstum zu wecken, innere Regsamkeit zu pflegen und den Drang nach charakterfester Bildung und Haltung festzulegen. Dänemark kann stolz sein auf diese eigenartige Schöpfung der Volkshochschulen, die in langsamem, aber stetem Fortschritt alle Hindernisse siegreich überwunden haben und nun, vom gesamten Volksbewußtsein getragen, segensreich wirken."

Das ist wirklich ein idealer Gedanke! Norweger, Schweden, Finnländer haben die Einrichtung nachgeahmt. Für uns Schweizer handelt es sich freilich nicht darum, eine Musterleistung anderer zu kopieren, sondern den Geist zu erfassen, der dem Ganzen zu Grunde liegt. Können wir mit Recht auf eine ähnliche Leistung in unserem Lande hinweisen?

Die Fortbildungsschulen in der Schweiz für Knaben und Mädchen üben einen großen Einfluß auf die Tüchtigkeit unserer Bevölkerung aus. Ob wir aber von ihnen mit Recht sagen dürfen, daß sie „idealen Sinn, verbunden mit sittlicher Gesinnung, bescheidene, wenn auch bestimmte Haltung" fördern? Wir wollen ihnen dies Ziel nicht streitig machen, aber immerhin müssen wir zugeben, daß unsere Schulen nicht auf dieser weiten, geistigen Basis stehen, daß sie vielmehr den praktisch-sichtbaren Zweck im Auge haben der Fach- oder Berufsbildung. Wo dieser Sporn noch fehlt, da zeigt sich oft bei den Schülern ein unstetes, ungezügeltes Suchen nach Effekt, oder eine Lauheit und Teilnahmslosigkeit, welche allen Eifer der Lehrer zu Schanden macht.

Sehen wir uns näher um nach den schweizerischen Anstalten für weibliche Fortbildung. Fast widerstrebt es mir, die Orte zu nennen, die in Bezug auf Frauenschulen einen großen Namen haben, weil ich fürchte, damit jene stille, treue Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen zu übertönen, die keinen Aushängeschild trägt und sich nicht in Zahlen fassen läßt. Kennen Sie den väterlichen Freund, der von seiner Schulstube aus die Töchter des Dorfes in ihrer Arbeit und ihren Sorgen begleitet, der ihre Erfahrungen erlebt und ihre Freuden teilt? Kennen Sie die Lehrerin im Städtchen, die mit den Altersgenossinnen fröhlich ist, im Verein, bei Spiel und Arbeit und doch ihrer Aufgabe als Erzieherin bewußt bleibt? Das sind auch Stätten der Bildung, der Fortbildung! Wenn die Uebersicht der Bundesbeiträge vom März 1904 auch keine Namen von Schulen aus den Kantonen Uri, Zug, Appenzell J.-Rh. aufweist, so bin ich doch fest überzeugt, daß auch dort sich Orte finden, die dem Streben der Töchter nach Weiterbildung Befriedigung gewähren; besitzt doch das Institut Menzingen nicht nur ein Lehrerinnenseminar, sondern auch eine Abteilung für Haushaltungsschülerinnen.

Wir können die verschiedenen Anstalten für weibliche Fortbildung in zwei Gruppen teilen:

1. Schulen für städtische Verhältnisse.
2. Schulen für ländliche Verhältnisse.

Zu den ersteren gehören alle diejenigen, die einen vielgestaltigen Lehrkörper erfordern, und deren Interessen mit Handel und Verkehr Hand in Hand gehen. So bestehen Gymnasien, Seminarien, Kunst- und Gewerbeschulen, Handelsschulen naturgemäß in großen Orten. Sie alle zählen mit zu den Mädchenfortbildungsstätten, weil sie gesetzlich beide Geschlechter berücksichtigen. Daneben besitzen wir in der Schweiz eine ganze Reihe ausschließlicher Töchterschulen, sei es als sogenannte höhere Töchterschule, als weibliche Handelsschulen, als Töchterfortbildungsklassen. Solche bestehen in Zürich, Bern, Basel, Aarau, Lausanne, Genf, Winterthur, Neuenburg, Morges, Chur. Eine Parallele dazu, im praktischem Sinne, bilden die Frauenarbeitsschulen und die Haushaltungsschulen, wie sie in St. Gallen, Basel, Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Carouge, Chur, Worb, Neukirch a. Thur, Winterthur, Lenzburg, Vivis, St. Immer 2c. zu finden sind.

Die Fortbildungsschulen für ländliche Verhältnisse haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eingebürgert. Sie schließen zum großen Teil an den Handarbeitsunterricht der Volksschule an und stehen unter derselben Leitung. Andere Unterrichtsfächer behandeln die zehn solothurnischen Mädchenfortbildungsschulen, acht thurgauische Fortbildungsschulen, mehrere aargauische, zürcherische, basellandschaftliche, bernische Fortbildungsschulen, indem sie praktische Hauswirtschaft, Glätten, Buchführung, Deutsch, Gesundheitspflege in den Lehrplan aufgenommen haben. Doch ist die Schule auch damit nicht ausgebaut. Im ganzen sind es nur etwa 250 Orte, die für ihre Mädchenfortbildungsschule Bundesbeitrag erhielten; davon gehören 45 dem Thurgau, 39 Zürich, 26 Graubünden und Aargau, 20 Appenzell A.-Rh., 15 Glarus, 13 Freiburg, 12 Bern, 10 Waadt und Solothurn, 8 Baselland, 6 Schaffhausen und St. Gallen, 4 Tessin und Wallis, 3 Neuenburg, 2 Genf, Luzern und Schwyz, 1 Obwalden und Baselstadt an. Diese Zahlen geben zwar kein Bild von der Bedeutung der Schulen in den verschiedenen Landesteilen; sie nennen einzig die Orte, die eigene Anstalten haben. Wie dürfte sich ein Fortbildungskurs fürs Nähen messen mit einer ausgebauten Fortbildungsschule, welche die Ausbildung in den verschiedensten Arbeitsgebieten ins Auge faßt? (Forts. folgt.)

Ehelosigkeit und Luxus.

Es liegt auf der Hand, wie es auf die Fortentwicklung der Rasse wirken muß, wenn äußere Rücksichten die Wahl der Gatten bestimmen, wenn dagegen Mädchen von der Ehe ausgeschlossen bleiben, die durch ihre geistigen und körperlichen Vorzüge, durch ihre ganze Anlage besonders geeignet erscheinen, Mütter des künftigen Geschlechtes zu werden, denen nichts hierzu fehlt, als der gefüllte Geldsack. Wir sollten ernstlich darüber nachdenken, wie wir das heranwachsende Geschlecht vor dem grausen Fluch der Geldheirat befreien, der das Familienleben mit kaltem Druck zu ertöten droht.

Das Wort von der Steigerung der Ansprüche ist in jedermanns Mund; streben wir mit allem Ernst darnach, sie wieder zu vermindern, diejenigen Ansprüche, deren Vorhandensein eine Last ist, deren Befriedigung die Freude am Dasein nur scheinbar erhöht, Ansprüche, die nicht aus der Steigerung der Kultur hervorgehen, sondern aus der Steigerung der Genußsucht, aus elendem Nachahmungstrieb, aus verkehrtem Schönheitsideal, aus einer Verkennung dessen, was das Leben in Wahrheit wertvoll, lebenswert macht.

Wer hätte es nicht erlebt, daß diesen Ansprüchen zarte Neigungen zum Opfer fallen mußten, die zum beglückendsten Bunde hätten führen können? Die Ansprüche herabsetzen, heißt die Zahl der Neigungsheiraten erhöhen, das unter kalter Berechnung Kränkelnde, Sieche, Greisenhafte in unserem Volksleben ausscheiden, die Ehen vermehren, die es durch neue Lebenskraft gesund machen helfen. Ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel?

Für die Mädchen aller Stände sollte es sich von selbst verstehen, daß die Fähigkeit, einen bescheidenen Haushalt zu führen, mit zu ihrer Ausbildung gehört, welchen Beruf sie auch später ergreifen mögen. Einfache Mahlzeiten selbst bereiten, ein Kleid anfertigen, ein Kind mit Verständnis warten, die Wäsche handhaben: das sollten sie alle verstehen, um auf der Grundlage dieser Fähigkeiten, die sich später leicht erweitern lassen, die Pflichten einer Hausfrau dereinst übernehmen zu können.

Je mehr es in der Strömung der Zeit liegt, von der unsere Jugend mit ergriffen wird, diese Pflichten und Fähigkeiten als etwas Minderwertiges anzusehen, desto fester sollten die Mütter daran halten, sie als selbstverständlich für jede gebildete Frau hinzustellen. Denn in irgend einer Häuslichkeit wird vorderhand noch jede zu leben haben, wie sich auch ihr Leben gestalte: praktischen Sinn wird jede einmal nutzbar machen können; jede wird es einmal zu entbehren haben, wenn sie ihn nicht besitzt. Nach unendlich vielen Richtungen ließen sich im öffentlichen wie im Familienleben Ersparnisse machen, ohne daß berechtigte Interessen darunter litten.

Man hört oft darüber klagen, daß jetzt so viel „Feste" gefeiert werden; allein diese offiziellen Veranstaltungen haben mit dem köstlichen Begriff eines Festes eigentlich nichts gemein. Dazu gehört ein gastliches Heim, ein froh gestimmter Hausherr, eine sorgliche Hausmutter, ein auch dem Herzen nach vereinter, traulicher Freundeskreis, blühende, harmlos vergnügte Jugend, klingende Lieder und herzliche Worte. Aber wo wird das noch gefunden?

Allmählich scheint glücklicherweise im Volke selbst eine Rückkehr zur Natur sich anzubahnen. Größer und größer wird die Zahl derer, die als einfache Wanderer das Gebirge besuchen, und die Neigung zu einfachen, gesunden Leibesübungen ist im Wachstum begriffen. Die Jugend vorab scheint an Einfachheit wieder mehr Gefallen zu finden. Unsere Kinder verstehen uns, wenn wir die einfachsten, jedermann zugänglichen Freuden als die höchsten schätzen, wenn uns der Millionär als solcher weder interessiert noch imponiert, der reine Wille und die tüchtige Kraft aber überall da, wo wir sie finden. Erzählen wir ihnen von Justinus Kerner, der ohne Bedenken seine Braut heimführte, obgleich das Heim eine einzige Stube in einem Gasthaus umfaßte, die jedesmal geräumt werden mußte, wenn der Wirt eine Tanzgesellschaft gab, was häufig geschah. Und hier wurde der Grund gelegt zu einem Familienleben, dessen Schimmer die größten Zeitgenossen herbeizog, ja, das noch in unsere Tage herüberleuchtet.

Man weist der Schule vielfach neue Wege; ein unendliches Verdienst würde sie sich erwerben durch die Förderung der Einfachheit in allen Dingen! (Schw. Fr. Pr.)

Die Vokalisation des Lachens.

Das Lachen ist eine Eigentümlichkeit des Menschen, aber nicht alle Menschen haben dasselbe Lachen. Die „Revue mondiale“ unterscheidet fünf Arten von Lachen; sie entsprechen den fünf Vokalen, und man kann daher von einem Lachen in A, E, I, O, U sprechen.

Jede Art des Lachens entspricht einem besondern Seelenzustand und einer besondern Charakteranlage. Leute, die in A lachen, sind offen und bieder. Der Umgang mit ihnen ist aber trotzdem nicht zu empfehlen, da sie Lärm und Bewegung lieben und manchmal wandelbar und veränderlich sind. Das Lachen in E kennzeichnet ein phlegmatisches Temperament, das gewöhnlich ruhig ist, oft aber zur Melancholie hinneigt, so daß dies Lachen bitter und traurig werden kann. Das Lachen in I ist sympathisch, ist es doch das Lachen der Kinder und naiver, dienstwilliger, ergebener Seelen. Es hat nur den Fehler, daß es zu scharf und hell klingt und in den hohen Registern in Kreischen ausartet. Der Verkehr mit Leuten, die in I lachen, wirkt ermüdend. Erwachsene besonders können durch allzu große Ergebenheit leicht lästig fallen, und ihre Treuherzigkeit macht sie meist zaghaft und unentschlossen. In O lachen hochherzige und kühne Naturen, in U die Schwarzseher und Menschenfeinde.

Welcher Art des Lachens soll man nun den Vorzug geben? Keiner einzigen der hier angeführten, sondern einer sechsten Art, die nicht in Vokalen lacht, sondern still vor sich hin lächelt. Man findet dieses schweigende Lachen nur selten. Leute, die so lachen, sind die einzigen, deren Lachen schmeichelhaft ist, denn sie lachen nur, wenn es der Mühe wert ist. Sie zwingen sich niemals zum Lachen, daher bedeutet ihr stummes Lachen fein empfindenden Gemütern mehr als das laute Lachen der Vokallacher.

Von modernen Frauenberufen in England.

Die Telephonistinnen haben sich unlängst zu einer Trade Union zusammengeschlossen; diese Thatsache zeigt deutlich, welche Bedeutung die Frau im erwerbsthätigen Leben Englands spielt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in England und Wales 4,171,751 Frauen über zehn Jahre, also etwa ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung von 16,779,230 Köpfen, die in verschiedenen Berufen thätig sind. Davon sind 3,254,242 unverheiratet und 917,509 verheiratet oder verwitwet. Besonders zu bemerken aber ist der Umstand, daß ein großer Teil dieser Frauen in Gebiete eingedrungen ist, die den Männern bisher ausschließlich vorbehalten zu sein schienen. Es gibt nämlich nach der Volkszählung 86 Auktionatorinnen, 6 Architektinnen, 39 Gerichtsdienerinnen, 316 weibliche Schmiede, 3071 Ziegelstreicherinnen, 3850 Schlächterinnen, 54 Schornsteinfegerinnen, 1 Deckarbeiterin, 5170 weibliche Goldschmiede, 9693 Druckerinnen, 745 Gepäckträgerinnen und 3 Tierärztinnen. Da ist heute kaum noch ein Industriezweig, ein Beruf oder ein Gewerbe, in dem nicht Frauen in einer oder andern Form beschäftigt wären.

Der Kampf gegen das Korsett.

Daß der Kampf gegen das Mieder infolge der Reformbewegung in der Damenkleidung nicht ohne Erfolg geblieben ist, zeigt der Bericht, den die Wiener Handels- und Gewerbekammer über die Geschäftslage in der Miederfabrikation kürzlich dem Handelsministerium vorgelegt hat. Die Kammer betont ausdrücklich, daß die weibliche Reformkleidung, sowie die Stellungnahme der medizinischen Autoritäten die „Miederlosigkeit“ beschleunigt. In dem Kammerberichte wird gesagt: „Der Verlauf des Berichtsjahres war der Miederfabrikation so ungünstig, daß fast alle großen Betriebe zu einer beträchtlichen Herabsetzung der Zahl der Arbeitskräfte schreiten und einige Miederfabriken sogar den Betrieb ganz einstellen mußten. Die Ursache für den geschäftlichen Niedergang lag hauptsächlich darin, daß die herrschende Kleidermode teilweise die Verwendung von Miedern überflüssig machte, wobei noch die Stellungnahme medizinischer Fachmänner den Uebergang zur Miederlosigkeit beschleunigte.“ Also ein Sieg der Reformkleidung, offiziell bescheinigt.

Der fußfreie Rock.

Der „fußfreie“ Rock wird von einer Berichterstatterin des „Schwäb. Merkur“ wie folgt gewürdigt, nachdem er für den Herbst in England Mode geworden ist:

„Was für eine Umwälzung diese neue Mode ist, kann nur eine Dame ermessen. Welche Erleichterung für unsern Körper! Welche Annehmlichkeit! Wir brauchen keine Schleppe mehr in der Hand zu tragen, können noch einmal so leicht in den kurzen Röcken ausschreiten; wir wirbeln keinen ungesunden Straßenstaub mehr auf der Straße hinter uns her; unsere Kleidersäume bleiben rein beim größten Regenwetter — es bedarf keiner Gummistrippen mehr — unser Rock ist glatt — einfach und kurz. Keine abgetretenen Rocksäume mehr, keine heruntergerissenen Litzen, keine ausgefransten Stöße mehr!

Bei dem fußfreien Rock fallen die vielen Garnituren schon von selbst fort, die Volants, die Ueberwürfe, die aufgenähten Verzierungen, die das Kleid bloß schwer und teuer machen — sie braucht der kurze Rock nicht. Er fällt glatt an den Hüften herab, in schmalen, plissierten Falten, oder in breiten, gelegten Quatschfalten. Nicht allein, daß dieser neue Rock einer Dame eine jugendlicheres Aussehen gibt als die langen Schleppkleider, er ist im Tragen weit angenehmer und praktischer. Zuerst trug man ihn auf den Bergen, beim Besteigen der Höhen als einen einfachen Lodenrock; dann übernahmen ihn unsere tennisspielenden Damen; allmählich avancierte er zum „Reiserock“, zum Promenadekostüm am Strand — und nun endlich haben wir ihn zum täglichen Straßenkleid! Ein längst gehegter Wunsch unserer Aerzte und der gesamten Herrenwelt! Es wäre ein Segen, wenn alle unsere Damen sich auch nun entschlössen, „fußfrei“ zu werden. Die Schwerfälligkeit, welche die meisten Damen dem täglichen Spaziergang entgegensetzen, hörte mit dem Tragen des kurzen Rockes auf. Man geht so unbehindert, so leicht in diesen Kleidern, daß man sich schwer an die langen zurückgewöhnen wird. Wer einmal einen „fußfreien“ trägt, empfindet erst die Last des Schleppentragens; wer sich überzeugt hat, daß zierlichen Damen der kurze Rock allerliebst steht, daß er übergroße kleiner erscheinen läßt, daß selbst starke Damen ein jugendliches Aussehen darin haben und sich nicht unnötig durch Schleppentragen erhitzen — wird bei dem kurzen Rock bleiben und ihn beibehalten, was im Sinne der Hygiene zu wünschen wäre!“

Das Ende der Schuhe.

Ein Pariser Schuhmacher, und zwar der vornehmsten einer, sieht das Ende der Schuhe voraus. Vielleicht wird es bis dahin noch einige Jahre währen, aber den ersten Todesstreich wird schon das nächste Frühjahr bringen. So wie man beim Korsett allmählich zu der Einsicht gekommen ist, daß es der Gesundheit abträglich ist, und dieses Kleidungsstück nunmehr an der „Schwind“sucht dahinsiecht, ebenso verschließt man sich jetzt nicht mehr der Erkenntnis, daß das Schuhwerk an der Verkrüppelung des Fußes wesentlich Schuld trägt und zwar infolge der Eitelkeit der Frauen, die sich aus dem Schuh ein wahres Folterwerkzeug gemacht haben. „Die Zukunft gehört nun,“ so fährt der erwähnte Fachmann in seiner Erörterung fort, „unstreitig der Sandale. Wie ich verraten kann, haben unsere schönsten Mondainen die Absicht geäußert, ihr in der nächsten Frühjahrs- und Sommersaison zum Siege zu verhelfen, um das Schicksal des bisherigen Schuhwerkes zu besiegeln.“ Dazu braucht es wohl noch etwas länger als nur einige Jahre.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8377: Ist es möglich, bei einem kleinen Kindchen von zwei Jahren mit Erfolg gegen die Selbstsucht und Unverträglichkeit anzukämpfen? Der Kleine hat noch keinerlei schlimme Erfahrungen gemacht; noch niemand hat ihm seine Spielsachen genommen, oder sich angestellt, als wollte er dies thun. Kommt aber ein Kind in seine Nähe, so fängt er leidenschaftlich zu kreischen an und bedeckt seine Schätze mit Armen und Händen. Kommt ein anderes Kind in friedsamster Weise in seine Nähe, so schlägt er nach ihm oder kratzt. Kommt aber er in die Nähe eines Kindes, das Spielsachen um sich hat, so reißt er die Sachen sofort gewaltsam an sich und gibt sie weder bei freundlichem noch ernstem oder drohendem Zureden wieder her. Ein anderer kleiner, gleichaltriger Junge, der im gleichen Haus wohnt, ist das gerade Gegenteil. Was immer er Gutes zu essen bekommt, das teilt er unaufgefordert sofort mit anderen, auch mit unserem Kleinen, der sich jederzeit ruppig benimmt gegen ihn. Mir thut diese Eigenart bitter leid, um so mehr, als ich gar nicht der Art bin. Mein Mann macht sich weniger daraus; er sagt, das sei ausgeprägter Eigentums- und Besitzsinn, dessen Uebermaß sich schon verlieren werde. Wie kann dem Uebel am besten entgegengearbeitet werden?
Junge Mutter in L.

Frage 8378: Ist es wirklich möglich, eine von Natur aus schlechte Schrift durch einen Schreibkurs dauernd zu verbessern? Die an sich schon schlechte Schrift wird noch unleserlicher durch eine oft wechselnde Handstellung, die ich wegen einem hie und da drohenden Schreibkrampf einnehmen muß. Da ich sehr schnell zu schreiben gewöhnt bin und dies auch thun muß, so fürchte ich, es müßte ein Kurs ganz nutzlos sein. Ich bitte Erfahrene um gütige Meinungsäußerung und danke zum voraus bestens dafür.
Frau U. in S.

Frage 8379: Wüßte mir jemand aus dem werten Leserkreise Adressen von recht guten Privathäusern, wo man einen 15jährigen Knaben in Pension geben kann? Der Jüngling muß die dortigen Schulen besuchen und ist es uns sehr daran gelegen, daß er richtig plaziert wird. Es wird ein anständiges Kostgeld bezahlt und aber auch genügende rechte Kost verlangt, sowie familiäres Leben. Für freundliche Mithülfe wäre von Herzen dankbar
Frau A. S. in L.

Frage 8380: Ist es einer jungen Tochter zu verübeln, wenn sie sich in die Fremde sehnt, unter Menschen, die in liebenswürdigem Verkehr sich verstehen und zusammen ein friedliches und fröhliches Leben führen? Bei uns herrscht Tag aus und ein Streit und Zank; eines hintergeht das andere, und über den Umgangston schäme ich mich vor mir selber. Aendern kann ich nichts, denn ich muß mich fast meines Lebens wehren und milde Worte nützen nichts. Meine dringenden Bitten, fortgehen zu dürfen, werden nicht gehört, denn man bedarf meiner Arbeitskraft. Hat eigentlich ein Stiefvater auch das Recht, seiner Stieftochter vorzuschreiben, wo sie sein und was sie treiben darf? Ich bin leider erst 16 und ein halbes Jahr alt, meine Stiefbrüder dagegen sind 18—21 und so haben sie eben ein schweres Uebergewicht. Meine Mutter ist leider seit einem halben Jahr gestorben, so bin ich ganz ohne Schutz.
Eine junge Leserin.

Frage 8381: Bevor ich mit Heizen beginne, möchte ich gern meine Ofengeschirre, an welche sich dicker Wasserstein angesetzt hat, in guten Stand stellen. Man riet mir, den Stein abzuklopfen; doch geht dies sicher nicht bei Emailgeschirr. Oder was sagen erfahrene Hausfrauen dazu?
Eine neue Leserin.

Frage 8382: Hat eine der geehrten Leserinnen den Petrol-Glühlichtbrenner probiert; ist er zu empfehlen? Ist seine Benutzung nicht zu kompliziert? Meine Tochter hat eine Spiritus-Glühlichtlampe; sie brennt sehr hell, aber das Anzünden der Lampe schien mir sehr umständlich. Für freundliche Auskunft verbindlichsten Dank.
Engadin.

Antworten.

Auf Frage 8369: Das Wetter wird die täglichen Spaziergänge jetzt wohl ein wenig beschneiden; doch bin ich auch der Meinung, daß man in Ihrer Lage in erster Linie an die Gesundheit denken soll. Viel weniger verstehe ich, warum Sie die Sachlage nicht ganz ruhig in aller Liebe und Freundschaft mit der Tante besprechen. Wer da das erste Wort redet, ist doch ganz nebensächlich, und es ist kindisch (nicht nur jung), hierauf Gewicht zu legen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8369: Warum wollen Sie Ihrer Tante den guten Vorschlag Ihres Mannes nicht unterbreiten? Das kommt nur darauf an, in welcher Weise eine solche Bitte gestellt wird. — Jedenfalls müssen Sie jetzt das thun, was Ihnen der Arzt geraten hat.
C. in Z.

Auf Frage 8369: Natürlich müßte das Anerbieten von der Tante ausgehen, wenn nicht Ihr Gatte den gemachten Scherz zu einer ernsthaften Frage seinerseits umgestalten will. Er muß am besten wissen, wie die Tante zu behandeln ist und was und in welcher Form er ihr Neues zumuten darf. Für manch eines wäre die scherzhafte Anspielung genug gewesen, bei manchem hätte es dieser nicht einmal bedurft, ein anderes hätte den tieferen Sinn der Anspielung gar nicht verstanden, wie es im vorliegenden Fall zu sein scheint, und noch ein anderes hätte sich schon durch den gemachten Scherz verletzt gefühlt. Sie aber haben für jetzt gar keine höhere Pflicht als die der zielbewußten Sorge für das sich entwickelnde junge Wesen. Sollte die Tante der Meinung sein, daß die Sorge für das Kind erst mit dessen Geburt zu beginnen habe, so läßt sie sich vielleicht durch geeignete Lektüre oder Gespräche eines Bessern belehren.
X.

Auf Frage 8370: In meinem engeren Bekanntenkreise habe ich einen Fall von zirkulärem Wahnsinn erlebt, der sich ungefähr so abspielte, wie Sie dies beschreiben. Mann und Frau lebten recht glücklich zusammen, und der Mann ist mit 55 Jahren an einer zufälligen Krankheit gestorben. In diesem Fall sprachen Mann und Frau miteinander ganz ruhig von der Geistesstörung, und es scheint mir, daß zwischen Ehegatten kein Geheimnis treten sollte, und daß auch das Schwierigste miteinander sollte besprochen werden. Da indessen wohlwollende Leute, welche Ihren Mann und die Verhältnisse kennen, gegenteiliger Ansicht sind, getraue ich mich nicht, einen Rat zu geben. Wegen dem Knaben können Sie ganz ruhig sein; dergleichen vererbt sich nicht.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8370: Es braucht durchaus nicht unbedingt Geisteskrankheit zu sein, obschon eine solche Erscheinung gar nicht selten ist. Sprechen Sie noch einmal ein offenes Wort mit dem Geschäftsherrn, der Ihren Gatten schon lange Jahre kennt und hochschätzt; aber sprechen Sie als eine gereifte Frau, die Menschliches mit anhören kann, die nicht wie ein ahnungsloses Kind geschont werden muß. Wenn Sie dann auf diesem Wege nichts Näheres erfahren, so beraten Sie einen auswärtigen Arzt, der Ihnen neue Gesichtspunkte zeigen wird. Wenn Sie durch äußerste Selbstbeherrschung Ihrem Gatten den Beweis für eine ruhige und vernünftige Auffassung nun einmal gegebener Dinge beibringen, so schenkt er Ihnen wohl selbst sein Vertrauen. Das Schlimmste bleibt immer das Unausgesprochene.
X.

Auf Frage 8370: Wollen Sie nicht noch einmal mit dem Geschäftsinhaber über die Sache sprechen. Vielleicht weiß er doch etwas Näheres über den Zustand Ihres Mannes, das er Ihnen damals, als ganz junger Frau, nicht sagen konnte oder wollte. Auch kann ich nicht begreifen, daß Sie Ihren Gatten nicht einmal in ruhiger Stunde über den Grund seines geheimnisvollen Verschwindens befragen.
C. in Z.

Auf Frage 8371: Man macht Erfahrungen von sehr verschiedener Art. Im allgemeinen scheint eine ruhige Zuneigung und unbedingte gegenseitige Hochachtung die beste Gewähr für langjähriges Glück zu bieten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8371: Ich halte Sympathie und Hochschätzung für weitaus bessere Grundlagen eines dauernden ehelichen Glückes als die leidenschaftliche Liebe, die sich in der Regel unter schweren Kämpfen und Enttäuschungen, den sogenannten Kriegsjahren, zur Freundschaft, also zur Sympathie und Hochachtung hindurcharbeiten muß. Aus Sympathie und Hochschätzung erwächst unvermerkt mit der Zeit die wahre Liebe, weil sie sich hauptsächlich auf das Seelische gründet. Die leidenschaftliche Liebe kühlt sich natur-

gemäß in kürzerer oder längerer Zeit ab, sie kann auch in Gleichgültigkeit oder gar in Abneigung ausarten. X.

Auf Frage 8372: Es hängt dies in erster Linie von dem Charakter der Stiefmutter ab, oder sagen wir lieber von den beidseitigen Charakteren. Ich kenne Fälle, in denen die Tochter von der Stiefmutter sehr lieblos behandelt wurde, und andere Fälle, in denen die erwachsene Tochter sich als die beste Freundin der Stiefmutter fühlte; letztere Fälle sind die Mehrzahl. Vielfach spielen auch finanzielle Erwägungen mit hinein. Fr. M. in B.

Auf Frage 8372: Der Lebenserfahrung noch so ganz ermangelnde, nur von schönen Idealen erfüllte Töchterchen haben beim Tode der Mutter gewiß immer das schöne Ziel im Auge, den Vater als treue Tochter zu umsorgen, so daß er das Fehlen der Mutter so wenig als möglich fühlen müsse, und sie wollen alles thun, um den jüngeren Geschwistern die fehlende Mutter zu ersetzen. Es sind gute und edle Gedanken und Bestrebungen, deren Durchführung im realen Leben aber nur höchst selten möglich ist. Und eben deshalb darf der Vater als lebenserfahrener Mann den guten Willen seines braven Töchterchens nicht mißbrauchen. Eine Tochter, welche die Erziehung ihrer mutterlosen Geschwister zu übernehmen sich anheischig macht, in dem Sinn, daß der Vater dann auf eine Wiederverehelichung verzichte, verpflichtet sich damit auf eine Reihe von Jahren, so daß sie in den Fall kommen kann, selber auf frohe Jugendfreuden verzichten zu müssen. Es ist also ratsamer, der Vater gebe den noch unerzogenen Kindern eine neue Mutter, aber wohl verstanden eine wirklich gute Mutter, selbst auf die Gefahr hin, daß die älteste Tochter sich verletzt fühle und dem Elternhaus für einige Zeit entfremdet werde. Sie wird sich wieder zurechtfinden, vielleicht selbst eine Ehe eingehen und dann dankbar den Anlaß segnen, der sie in die Fremde getrieben hat, oder aber die ruhige Ueberlegung gewinnt die Oberhand mit der Zeit, die Tochter lernt des Vaters Schritt begreifen und föhnt sich mit der „Stiefmutter" aus, sie wird ihr wohl gar zur Freundin. — Die Hauptsache in einem solchen Fall ist und bleibt, daß des Vaters Wahl einwandfrei sei, daß er in seiner zweiten Frau den Kindern eine Mutter gebe, die ein liebevolles Gemüt, Herzensbildung und hochachtbaren Charakter besitzt. Dann darf er der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen. X.

Auf Frage 8373: Meistens schreiben die Pensionate genau vor, wie viel Wäsche ein junges Mädchen mitbringen soll. Im allgemeinen wird an solchen Orten monatlich gewaschen und sollte also genug Wäsche für sechs Wochen mitgebracht werden, doch ist dies an verschiedenen Orten verschieden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8373: Fürs Pensionat nur das unbedingt Notwendige, das lehrt die Erfahrung. Fast immer muß im Pensionat die Wäsche ausgegeben werden, so kann man sich nach Belieben einrichten. X.

Auf Frage 8374: Wer geschickt ist, kann mit warmen Bädern viel ausrichten; das letzte Wort aber gehört immer dem Arzte oder noch besser der Aerztin. Fr. M. in B.

Auf Frage 8374: Wasseranwendungen und Elektrizität, viel Körperbewegung. D.

Auf Frage 8375: Die Singermaschinen kann ich aus eigener Erfahrung empfehlen. Es gibt aber auch viele gute deutsche und in neuerer Zeit auch schweizerische Marken. Fr. M. in B.

Auf Frage 8376: Rohes Obst ist in erster Linie als Genußmittel zu betrachten. In physiologischem Sinne enthält dasselbe auch Baumaterial für den Körper, aber außer Wasser doch nur sehr wenig hiervon. Eine Ausnahme würden die Nußarten machen; namentlich Kokosnuß ist entschieden Baumaterial für den Körper, aber etwas schwer zu assimilieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 8376: Rohes Obst ist sowohl Bau- als Brennmaterial; das letztere besonders deshalb, weil der Appetit dadurch gesteigert und das sonst schwer verdauliche Baumaterial vollständiger ausgenützt wird. D.

Das erste Du.

Als du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt,
Da war's als ob ein Sonnenstrahl
In meine Seele fand;
Da war's, als ob dem dürren Baum
Ein Maienregen wird,
Als ob vom Himmel her ein Gruß
Zur Erde sich verirrt.

Als du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt,
Wie haben meine Wangen da
In Purpurglut gebrannt.
Wie jauchzten meine Lippen dir
Das Echo selig zu,
Wie schlug so ungestüm das Herz
Bei diesem ersten Du. —

Seitdem geht Jahr um Jahr dahin
In träumerischem Glück,
Doch denk' ich bis in Ewigkeit
An jenen Augenblick,
Da deine stolze Seele sich
Zu meiner Seele fand
Und du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt. Frieda Jung.

Neues vom Büchermarkt.

Zu praktischem künstlerischem Schaffen eine in der Tat wertvolle theoretische Unterweisung zu geben ist schwierig. Das eben in II. Auflage von Otto Maier in Ravensburg in deutscher Ausgabe erschienene Buch von Hatton **„Skizzierende Aquarellmalerei"** wird aber dem Anfänger im Aquarellmalerei ganz vorzügliche Dienste leisten. Alle Hauptpunkte behandelt der Verfasser in fesselnder, leichtverständlicher Sprache und leitet zu gründlicher Schulung des Auges und wahrhaft künstlerischer Auffassung der Natur an. Das Buch wird jeden Anfänger vor unnützer Zersplitterung und dilettantenhaften Arbeiten bewahren, ihn dagegen zu gewissenhaftem Studium und wirklich künstlerischer Thätigkeit anspornen. Seitens des Verlags wurde dem Buch noch ein Anhang mit allerlei praktischen Winken und Kunstgriffen beigefügt, so ein Farbenverzeichnis nebst Beschreibung der Farben und Winke für deren Verwendung, eine höchst praktische Zusammenstellung von Farbenmischungen, ferner farbige Tafeln mit höchst lehrreicher Darstellung der Entstehung eines Aquarells in 6 Stufen. Der praktische Wert des durchaus empfehlenswerten Buches wird dadurch noch erheblich erhöht. Der Preis von 1 Mk. 50 für das überaus nützliche und praktische Büchlein ist sehr billig.

Zum 178. Mal erscheint der alte **„Hinkende"** wieder auf dem Platz als Vorbote des Winters. (Verlag: Stämpfli & Co., Bern.) Fast sollte man glauben, er habe sich überlebt und passe nicht mehr in unsere Zeit, er mutet uns an wie ein Stück aus der Rumpelkammer, neben all den neuen modernen Kalendern, die wie Pilze aufschießen und die Alten zu verdrängen suchen. Wie überall, so ist auch auf dem Gebiete der Kalenderlitteratur ein Kampf entbrannt zwischen alt und jung, und jeder sucht den andern zu verdrängen und zu überbieten! Das Publikum fährt nicht schlecht bei diesem Wettbewerb; der „Hinkende Bot" bietet Schönes für den bescheidenen Preis von 40 Cts. Nebst den üblichen Chroniken, in welchen die wichtigsten Ereignisse des In- und Auslandes gewissenhaft aufgezeichnet sind, bringt der „Hinkende Bot" einem jeden etwas. Dieser Kalender ist als gute, gesunde Volkslitteratur jedermann bestens zu empfehlen. Dem „Hinkende Bot" ebenbürtig, der nämlichen Quelle entsprungen, liegt die französische Ausgabe, der **„Almanach Romand"** vor uns. Er macht den Eindruck eines äußerst sorgfältig redigierten Kalenders, in welchem dem Geschmack der Leser nach allen Richtungen hin Rechnung getragen wird und der sich durch schönen Druck, interessante Farbenbilder und Illustrationen vorteilhaft auszeichnet.

Feuilleton.

Das verlorene Glück.

Von L. v. d. Buche.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

„Ich war, wie man zu sagen pflegt, ein interessanter Mann, ein Herzenbrecher, wie meine Bekannten behaupteten. Ich lebte und liebte; wie ein Schmetterling nippte ich bald von dieser und bald von jener Blume . . . . Und einmal, da hatte ich mir die Flügel versengt an den brennenden Blicken eines schönen Weibes, einer vielumworbenen Schauspielerin. Wie es kam, daß ich eines Tages in ihren Armen lag, gierig den süßen Duft ihres Atems einsog und ihre Küsse auf meinen Lippen fühlte — das haftet bloß traumhaft in meiner Erinnerung. — Genug, ich schwelgte in namenloser Seligkeit. All' meinen Reichtum legte ich ihr zu Füßen, ich versagte ihr keinen Wunsch. Und nach der richtigen Art von Verliebten war ich blind gegen ihre Fehler und hielt ihre Launen für selbstverständlich."

„Es gibt viele, die behaupten, es existiere keine echte Liebe. Das, was uns zum Weibe hinziehe, sei bloß ein Sinnenrausch. Ob diese Pessimisten nicht Recht haben? Helene, die Schöne meines Herzens, war ein entzückendes Weib; sie konnte Männerherzen entflammen. Ihre Gestalt reizte mich, darum betete ich sie an. Doch nur einen schönen Körper nannte sie ihr eigen, nicht auch eine Seele. Sie war eine leblose Schönheit. Der heiße Strahl, der aus ihren Augen blitzte, war nicht der Abglanz tiefinnersten Empfindens, sondern das erzwungene Feuer der Gefallsüchtigkeit. Zu dieser Erkenntnis gelangte ich aber erst später. Es schmeichelte mir, die Gunst der schönen Schauspielerin zu besitzen, und ich ahnte nicht, daß ich bloß Mittel zum Zweck war. Ich war reich genug, um alle ihre Wünsche zu erfüllen, und Tor genug, zu glauben, daß sie mir treu sei. Zu meiner Entschuldigung führe ich an, daß ich damals erst fünfundzwanzig Jahre zählte und jenes Weib wahnsinnig liebte . . . . . Aber jäh bin ich aus meinem Traume gerissen worden. Sie kennen es ja, das alte Lied. Als ich eines Tages in ihr Zimmer trete, finde ich bei ihr einen jungen Offizier —"

Der Erzähler machte eine Pause. Wieder zuckte es so seltsam, so schmerzlich um seine Lippen, wie vor Beginn seiner Beichte. Wieder war es so still im Zimmer, denn keiner versuchte auch nur durch eine Bewegung das Schweigen zu stören. Vor dem Fenster gaukelte im funkelnden Sonnenlicht ein buntschillernder Falter.

„Und dann," fuhr der Priester mit einem leichten Seufzer fort, „dann schlug ich mich mit dem Offizier und er blieb Sieger. Schwer verwundet schaffte man mich in meine Wohnung und wochenlang schwebte ich in Lebensgefahr. Ihr Bild war in meiner Erinnerung nicht verblaßt und, weiß Gott, ich liebte sie noch immer, aber meine Lippen fluchten ihr. Ich wollte die Falsche nicht mehr sehen, aber ich hörte von ihr. Nicht viel Gutes. Galante Abenteuer, Pikanterien und Aehnliches.

„Und ich wurde ein anderer Mensch. Der Sturm der Leidenschaft, der früher mein Inneres durchtobte, war kalter Besonnenheit gewichen. In meinem Herzen war es Winter geworden und ich hatte das Lachen verlernt. Meine Jugend war wie ein Phantom zerstoben. Ich war aus einem Sinnentaumel gestürzt, tief, tief. Es gibt ja Individualitäten, die in dem Augenblicke, wo die rauhe Wirklichkeit ihre Ideale in ein Nichts zusammenbrechen läßt, von einem Gefühl der Entmutigung erfaßt werden, gleichbedeutend mit einem Ekel vor dem Leben. Ich hätte mich selbst morden mögen, allein mir fehlte die Willenskraft. Aber das eine wollte ich: abgeschält sein von allen gesellschaftlichen Pflichten. Und deshalb studierte ich Theologie. Hat uns die Erde einmal vergessen, so erinnern wir uns ja immer, daß es noch einen Himmel gibt.

„Eine unsägliche Empfindung der Verlassenheit hatte sich meiner bemächtigt, und ich strebte darnach, ein Priester zu werden, ein Seelenhirte, der einer frommen Gemeinde den Weg zur überirdischen Glückseligkeit weisen könnte. Und so ward ich's denn. Ich suchte Lethe, suchte ein ruhiges, widerspruchsloses Dasein, ohne Kampf und Aufregung."

Ermüdet beugte sich der Geistliche in seinen Stuhl zurück.

„Und jenem Weib bist Du nie mehr begegnet?" fragte etwas furchtsam Professor Westen.

„Doch, doch," war die Antwort. „Es war vor nicht ganz einem Jahre, als ich in der Residenz weilte, um einen kranken Kollegen zu besuchen. Da rief man ihn gerade zu einer Sterbenden. Er bat mich, anstatt seiner hinzugehen, und ich tat's bereitwillig. Es war ein kleines Zimmer, in das ich trat, schlecht möbliert und dumpf. Entgegen kam mir eine alte, vergrämte Frau, die mich zu dem Bette führte, in dem ein Weib lag. Als ich hinzutrat, hob die Kranke den Kopf und ich blickte in ein Antlitz, in das die Leidenschaften strenge Furchen gezogen. Die Augen waren glanzlos, unheimlich. Und dieser Kopf saß auf einem verblühten, schlotterigen Körper, der sich nach Ruhe sehnte.

Sie ergriff meine Hand und küßte sie mit ihren bebenden, welken Lippen und flehte mich an, sie um Gottes Barmherzigkeit willen nicht ohne die Tröstungen der Religion verscheiden zu lassen. Und sie erzählte mir mit klangloser, heiserer Stimme von einem wildbewegten Leben voll süßer, berauschender Sinnenlust, von der sonnigen Höhe, bis zu der sie emporgeklommen, und von dem Laster, bis zu dem sie niedergesunken.

„Und da, da — als ich so weiter hörte und hörte — da — begreifen Sie mein Entsetzen — da erkannte ich in der Sterbenden jenes Weib, das mich so unsäglich gekränkt, da erkannte ich Helene, das einstige Ideal meiner Seele. Einen Moment durchzuckte mich ein Blitz dämonischer Freude. So war also auch sie elend und unglücklich geworden! Und wenn ich ihr jetzt den letzten, heißen Wunsch versagte, dann war ich ja gerächt. Mir schwindelte. Aber dann ermannte ich mich und spendete ihr die Sterbesakramente. Den Rachegedanken hatten edlere Gefühle in mir erstickt.

„Ich sagte ihr nicht, wer ich sei. Ich warf noch einen letzten Blick auf die Sterbende und ging, nein, wankte hinaus. Zu groß war meine seelische Erschütterung, als daß ich mich hätte aufrecht halten können, und ich mußte mich auf den Meßner stützen, der mit mir gekommen war.

„Und erst als ich wieder zu Hause, allein in meiner Stube war, da konnte ich den mich beherrschenden Gefühlen Luft machen. Ich weinte — weinte über mein verlorenes Glück." — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die Stadträtin hatte sich erhoben und trat ans Fenster, mit ihrem Taschentuche eine verräterische Träne aus den Augen wischend. Ueber sie hinweg fiel ein Sonnenstrahl in jene Ecke, wo der Priester saß, und es sah aus, als ob sich ein goldiger Schein von seinem Haupte abhob.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 10.

Spät Rosenknöspleln.

Der Lenz ist längst geschieden,
Spät Knöspleln, was willst du hier?
Glaubst du, noch sei beschieden
Ein freundlich Blühen dir.

Bald kommt der grimme Winter
Mit Stürmen, Eis und Schnee,
Er haßt euch Lenzeskinder,
Bringt Tod nach bitterm Weh.

Das Knöspleln spricht und lächelt:
„Was kümmert's, Mensch, dich auch,
Selbst du auch blühst, umfächelt
Vom eis'gen Todeshauch."

N. Arnet.

Hände waschen vor jeder Mahlzeit.

Hinsichtlich Reinlichkeitspflege bei Kindern rät Dr. Aufrecht, die etwas ältern Kinder nicht auf dem Fußboden und nicht im Sand spielen zu lassen, weil Tuberkelbazillen und andere Krankheitskeime — auch Wurmeier — an die Hände der Kleinen und von jenen aus in den Mund geraten können. Ganz besonders streng sei darauf zu achten, daß vor jeder Mahlzeit — es gilt dies für Erwachsene wie für Kinder — die Hände sorgfältig gewaschen werden. Oft genug werden ja Speisen (z. B. Brot, Backwerk, Obst) mit der Hand direkt in den Mund gebracht; also können mit den an Fingern und Händen haftenden Schmutzteilchen auch Krankheitskeime an die Speisen und damit in die Mundhöhle 2c. gelangen.

Warmhalten des Rückens.

Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustand sind sie deshalb in eine Lage Fett eingehüllt. Bei Erkältung der Nieren tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Stockung des Blutumlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist aber eines der wichtigsten Lebenselemente, welches die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß ausgeschieden wird, so ist es für den Körper verloren, und der Mensch magert ab. Daher ist es besonders bei ältern Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten.

Zwischen den Schulterblättern liegen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sitzen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thür ruft infolge des Zuges, der durch die Ritzen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarrh hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Leute über 50 Jahre und solche, die an Beschwerden der Atmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körperwärme zusammenzuhalten und die Einwirkung der Kälte zu verhindern. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie die Brust gehörig warm halten, während aber der Schutz des Rückens fast noch wichtiger erscheint.

Briefkasten der Redaktion.

Enttäuschte Mutter. Versetzen Sie Ihre herrischen Töchter recht oft in die Notwendigkeit, sich in allen Dingen ganz ohne Bedienung helfen zu müssen. Das öffnet die Augen viel besser, als die eindringlichsten Moralpredigten dies zu thun vermöchten. Wenn sie plötzlich auf sich selber angewiesen sind und all' das, was sonst bezahlte oder gütige Hände für sie gethan haben, wie ein unüberwindlicher Berg ihnen mitten im Wege steht, dann erst lernen sie die Arbeit und bereitwillige Hülfe anderer schätzen. Wie manche jetzt stets geputzte und in der Gesellschaft und auf der Promenade oft am Morgen schon brillierende junge Dame sähe man plötzlich nirgends mehr, wenn sie für sich selber alles waschen, glätten, nähen und flicken müßte, wenn sie ihr Essen selber kochen und Küche, Schlafzimmer und Salon ganz allein in Ordnung halten müßte. Diese praktische Lebensschule, von der dies die erste Klasse wäre, sollte keinem weiblichen Wesen erspart bleiben dürfen. Die zweite Klasse wäre dann die Bedienung und Besorgung der elterlichen Familie und die dritte die Stellung als Besorgerin eines fremden Haushaltes, wo andere mit ihren Ansprüchen und Befehlen zu respektieren und zu ertragen sind. Es ist geradezu erschreckend, wenn man Gelegenheit hat, zu hören, auf welcher ungesunden Basis so viele junge Mädchen ihr Luftschloß von der künftigen Ehe aufbauen. Unerläßliche dienende Hände dieser oder jener Art bilden immer den selbstverständlichen Untergrund des Gewebes, worauf als Schmuck- und Schaustück das bunte Tändelschürzchen, der fesche Morgenrock und das kokette Negligéhäubchen figurieren darf. Wenn aber der heiratslustige junge Mann schon Gelegenheit hatte, irgendwo zu sehen, wie trügerisch der Untergrund der dienenden und helfenden Hände heutzutage ist, wie das Leben ihn stellenweise urplötzlich wegäßt, so daß die zierliche Figur der mit ihren bunten Insignien angetanen jungen Hausfrau kläglich und hülflos in der Luft hängt, so wird keiner es ihm verargen können, wenn er die Augen aufmacht, um vorerst zu sehen, ob in den Zukunftsträumen des jungen Mädchens der Morgenrock kurz oder lang gedacht ist und das Tändelschürzchen hinter der Haus- und Küchenschürze zurückstehen muß. Sie sehen also, nach welcher Seite Ihre „sonst nach jeder Richtung ausgebildeten" Töchter noch auszubilden sind, um im wahren Sinne heiratsfähig zu sein.

Alte Leserin in R. Wenn Sie noch rüstig sind und Freude haben an der Arbeit, so ist es wohl das Natürlichste, wenn Sie bei demjenigen Ihrer Kinder Wohnung nehmen, das Ihrer Arbeitskraft am ehesten bedarf. Wenn Sie dagegen der Ruhe bedürftig sind und es an den Mitteln zu einem eigenen Haushalte fehlt, so gehen Sie dahin, wo es am wenigsten ausmacht, wenn der Haushalt um eine keine Arbeit leistende Person vergrößert wird. Sind aber die häuslichen Verhältnisse bei Ihren Kindern gleichartig, so machen Sie zu Ihrer und zur Freude aller die fröhliche Runde.

Frl. A. A. in A.-Z. Die Abendschulen sind an sich eine prächtige Einrichtung. Für ein bleichsüchtiges Mädchen, das tagsüber ununterbrochen an der Maschine sitzt, taugt die Abendschule aber nicht; da ist am Tagesschluß ein guter Lauf in der freien Luft und frühzeitiges Zubettgehen am Platz. In allererster Linie steht die Gesundheit und dann erst kommt das Wissen.

Treue Leserin in A. Gewiß können die in Ihrem Hause ihre Einquartierung genommenen Stechmücken ebenso lästig werden, wie im Sommer. Es gibt indes ein ganz einfaches Mittel, die ungebetenen Gäste zu vertreiben. Man gibt einige Stücke glühend gemachter Kohlen auf eine eiserne Schaufel oder in ein Kohlenglätteisen, und auf diese Kohlen legt man ein Stückchen Kampher. Der dadurch entstehende Rauch vertreibt sofort die Mücken. Wenn man vor dem Hause das Räuchermittel anwendet, so kann man stundenlang im Freien sitzen, ohne daß eine einzige Mücke uns belästigte. Sehen Sie in den Kellern und sonstigen Souterrainräumlichkeiten nach, wo sich im Spätherbst die Stechmücken oft zu Tausenden an den Wänden und in den Ecken aufhalten. Eine tüchtige Räucherung auch in diesen Regionen wird Ihnen über den Winter Ruhe verschaffen.

L. A. in Z. Uebergeben Sie das Kleid einer renommierten Kleiderfärberei; der nicht dafür eingerichtete Private kommt selten gut zurecht mit dieser Arbeit und billiger wird es auch nicht.

Frau R.-J. in B. Die Behandlung der Morphiumsucht erfordert zum mindesten einen Zeitraum von 8 bis 10 Wochen und zwar ist der Aufenthalt in einer Anstalt und unter der beobachtenden Aufsicht eines Nervenarztes notwendig; denn nicht selten tritt nach einem Zeitraum von 6 Wochen, wenn alles schon in bester Ordnung zu sein scheint, der Morphiumhunger mit vermehrter, elementarer Gewalt auf. Schlimmer als die Krankheit an sich sind die Rückfälle, die dem Kranken alle Selbstachtung und alle Willenskraft rauben. Und dieser Gefährde kann nur der Aufenthalt in der sehr gut organisierten Anstalt und des Arztes unablässige Beaufsichtigung und Prüfung, die dieses oder jenes unterstützende Regime als notwendig vorschreiben wird, vorbeugen. Leider wird dem Arzt aus Unverstand vielfach entgegengearbeitet und dann wird der Mißerfolg der Unzulänglichkeit der ärztlichen Behandlung in die Schuhe geschoben. Bei rechtzeitiger Einsicht und dem Fall angepaßter Ausdauer ist fast immer gründliche Heilung möglich.

W. W. X. Es ist Tatsache, daß der Mann Nervenschmerzen bei weitem nicht so gut aushält wie die Frau. Doch ist damit nicht gesagt, daß die Frau tapferer sei als der Mann; denn es wird ebenfalls gesagt, daß dasselbe Maß von Schmerz von den Nerven des Mannes bedeutend intensiver empfunden werde, als dies bei den weiblichen Nerven der Fall sei. Solcherlei nutzlose Plänkeleien, wer mehr Schmerzen leiden müsse und daher tapferer sei, sind eine zum mindesten lächerliche Unterhaltung zwischen Mann und Frau; es kennzeichnet aber die Art der Gegenwart, das Leben in Worten zu leben und darüber das Thun zu vergessen.

Wer an Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche und deren Folgezuständen (Mattigkeit, Schwindelanfälle) leidet, nehme den kräftigenden „St. Urs-Wein". Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. [3267

Hartnäckiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialheilmittel „Antituberkulin". In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungsschreiben evident bewiesen ist. Preis 1/1 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2921
Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kratz, Riehen bei Basel
Depots: Apotheker Lobeck, Herlsau; Markt-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reischmann, Näfels.

AN DIE MÜTTER.
Der Pfeffermünzgeist **Ricqlès** ist in einem Haushalt unentbehrlich. Als unfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf- und Magenschmerzen, schlechte Verdauung ist der **Ricqlès** aber auch ein sehr angenehmes Zahn- und Toilettenwasser.
Aussr Wettbewerb, Paris 1900.) [3149

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Blaienbach.

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl
ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [2872
Man achte genau auf den Namen.

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeiten in einem geordneten Hauswesen so zu besorgen weiss, dass die Hausfrau nicht jeder Kleinigkeit beaufsichtigend nachgehen muss, findet gute Stelle. Selbständigkeit wird bei Tüchtigkeit sehr gern gewährt. Offerten unter Chiffre 3346 befördert die Expedition. [FV3346

Eine 17jährige, gut geschulte und gut erzogene Tochter, die schon geraume Zeit Haus- und Gartengeschäfte verrichtete und sich noch in jeder Beziehung vervollkommnen möchte, wird in einer guten Familie zu diesem Zweck zu plazieren gesucht. Freundliche Anleitung und mütterliche Fürsorge ist Bedingung. Offerten unter Chiffre FV3345 befördert die Expedition. [3345

Ein ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Hausstand selbständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem auf's beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schätzen wissen. Offerten unter Chiffre FV3339 befördert die Expedition. [FV3339

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [2844

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

Gesichtshaare
Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher **sofort mit der Wurzel** schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684
Frau K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in feinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M3328 befördert die Expedition. [3328

Eine achtbare Tochter, 24 Jahre alt, sucht Stelle in Neuenburg, am liebsten bei einem Arzt, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Offerten unter Chiffre EH3340 befördert die Expedition. [3340

Singer's
2929] **Kleine Salzbretzeli**
feinste Beigabe zum Bier!

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327

Ein Fräulein aus besserem Hause (Böhmin), die perfekt deutsch spricht und auch das Französische versteht, wünscht Aufnahme in einer besseren französischen Familie, zur Besorgung und Ueberwachung von 1 bis 2 Kindern im Alter von 3—5 Jahren. Die Suchende beansprucht kein Gehalt, aber Familienzugehörigkeit, da sie sich nur in Stellung begibt, um sich den französischen Accent anzugewöhnen. Nähere Auskunft wird Interessenten gerne erteilt. Gefl. Offerten unter Chiffre FK 3338 befördert die Expedition. [3338

Eine achtbare Tochter in mittleren Jahren, gewissenhaften und treuen Charakters, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in allen Hausgeschäften (Putzen und Waschen ausgenommen) in besseres Privathaus einer Stadt der Ostschweiz, oder Herren-Pension. Eintritt per sofort oder später.
Chiffre RK 3355 an die Exped. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. [3355

Eine bescheidene Tochter sehr gediegenen Charakters, leider verwaist, sucht Stelle als Stütze und Gesellschafterin einer leidenden oder betagten Dame, auch zur Ueberwachung eines Kindes oder von Dienstboten. Sie gehört nicht zu den robusten Naturen und kann demgemäss nur auf eine leichtere Stelle reflektieren. Bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre R 3337 befördert die Expedition. [3337

Für
Hotels und Pensionen.

Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zusagenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294

Für eine 18jährige Tochter, welche unter mütterlicher Behandlung und Anleitung die Hausgeschäfte noch besser zu erlernen wünscht, wird in einer guten Privatfamilie Stelle gesucht, wo sie in sämtlichen Hausarbeiten, sowie im Kochen sich noch vervollkommnen könnte. Offerten unter Chiffre O 3341 befördert die Expedition. [3341

Arbeitslehrerin.

Die Stelle einer Arbeitslehrerin an der **Waisenanstalt im Rickenhof, Wattwil,** *ist infolge Resignation der bisherigen erledigt. Bewerberinnen, welche das st. gallische Lehrpatent besitzen und in der Nebenzeit sich auch im Hauswesen betätigen müssen, wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. Oktober l. J. bei Herrn Waisenvater* **G. Giger** *im* **Rickenhof,** *wo auch die näheren Bedingungen erfahren werden können, einreichen.* [3336

Wattwil, *den 25. September 1904.*

Die gemeinderätliche Armen-Kommission.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG [3330]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr.	**1. 30**
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„	**2. —**
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„	**1. 40**
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„	**1. 40**
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„	**1. 50**
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„	**1. 40**
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc.	„	**1. 75**

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch.
Birrer, Zemp & Cie.

Reichhaltiges Lager in **Guttuch, Halbtuch, Halblein, Cheviot, Buckskin, Loden, façonnierten Stoffen, Damenkleiderstoffen.** — Wir besorgen auch **Lohn-** oder **Kundenarbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle. Muster zu Diensten. Billigste Preise. Es genügt die Adresse **Tuchfabrik Entlebuch.** (H 3822 Lz) [3312

Mit **„Enterorose"**
heilt man rasch und sicher
Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990
Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.
Büchsen à Fr. 1. 25 und 2. 50. In allen Apotheken erhältlich.
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, mittleren Alters, gewissenhaft. Charakters, sucht Vertrauensstelle in besseres Privathaus zur Mithilfe in den leicht. Hausgeschäften (Küche ausgeschlossen); in Bureauarbeiten bewandert; Lohnansprüche bescheiden, dagegen gute Behandlung Bedingung.
Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre AK 3354 an die Exped. [3354

St. Galler-Stickereien
passend als **Weihnachts-** und **Aussteuergeschenke**
empfiehlt in reicher, schöner Auswahl zu Fabrikpreisen, weil direkter Versand an Private (Musterkollektion zur Einsicht) (Za G 1563) [3347
Frau Scherrer-Raymann, St. Gallen
Rosenbergstr. 53 c.

Bäckerlehrling.
Ein gesunder, starker **Knabe** kann **sofort oder später** in die **Lehre** treten. Näheres bei (Za 1338) [3344
K. Keller, Gross- und Kleinbäckerei
Kreuzstr. 36, Zürich V.

Reformkochbuch
oder
Wie koche ich ohne Fleisch und Alkohol?
1112 Rezepte von Frau **Ida Spühler, Zürich,** langjährige Vegetarierin, elegant gebunden **Fr. 4. 80**
empfiehlt [3257
W. Kaestner, Buchhandlung
Zürich, Marktgasse 10.

Urner Museums-Lose
versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Loose. [3342

Singer's
2929] Hygienischer Zwieback
in Qualität unübertroffen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Brillant-Seife & Seifenpulver
werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.
Ueberall zu haben. [2499

Sirolin
Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich
auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

[2442

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✕ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✕ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

Sanitäre

Reise-Artikel

als: [3194

Reise-Luftsitzkissen
Reise-Stechbecken
Reise-Irrigatore
Reise-Nachtgeschirre
Reise-Apotheken

sind stets am Lager.

Sanitäts-Geschäft

M. Schaerer, A.-G., Bern.

Echten, selbstgeernteten Honig

versende incl. Porto und Packung:

Postgewicht Kg.	1	2	2½	5
La Rösa-Honig	3.65	6.70	8.20	16.40
Poschiavo-Honig	2.90	5.25	6.45	12.80
Buchweizen-Honig	2.25	3.90	4.80	9.50

3325] von 10 Kg. an Rabatt. (H 2230 Ch)

J. Michael, Pfr., **Brusio** (Graubünden)

Echte

Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Leinenweberei

Müller & Co., Langenthal, Bern.

„Der elektr. Hausarzt"

ist à **Fr. 1.—** zu beziehen durch **E. G. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3160

Das Buch: [2879

„Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen" wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1. 50
Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts.
Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
Krausimausi-Predigt 20 Cts.
Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.
Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.
E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts.
Wie man Geld verdient 20 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2 50. [2979

Versand durch

A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.

Mirol beseitigt mit **Sicherheit** alle **Unreinigkeiten** im **Gesichte** und des Körpers, verleiht einen **reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen** und **weisse Hände.**

Mirol entfernt **unangenehme Ausdünstungen** des **Schweisses** und ist als **Zusatz** für **Bäder** eine Wohlthat für den **menschlichen Körper.**

Mirol ist besonders ein **ausgezeichnetes Mundwasser,** es beseitigt einen unangenehmen **Mundgeruch,** stärkt das **Zahnfleisch** und erhält stets **schneeweisse** und **gesunde Zähne.**

Mirol ist erhältlich à **Fr. 2.50 per Flasche** in allen besseren **Coiffeur-Geschäften, Parfümerien** und **Drogerien.** [3273

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE TINTE**

Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis.

DIVA-Petroleum-Glühlicht — **DIVA-Petroleum-Gas-Ofen**

WAS IST DIVA?

a) Unser neuer **„Diva"-Brenner** löst das Problem des Petroleum-Glühlichts vollständig, denn Blaken und Russen ist jetzt ausgeschlossen. Passt auf jede vorhandene Petroleumlampe. Leuchtkraft 70—80 Kerzen; Petroleumverbrauch ca. 1 Pfund pro Stunde. Preis des kompletten Diva-Brenners mit Dauerstrumpf und Cylinder Mark 7.50. Auf unsere Gefahr und Kosten versenden wir den Brenner franko an jedermann ohne Kaufzwang zunächst zum **probeweisen** Gebrauch auf **5** Tage.

b) Auch unseren neuesten, mit reiner **Blau**flamme brennenden, transportablen **Diva-Petroleum-Gas-Heiz-Ofen** versenden wir auf **5** Tage **zur Probe.** Es ist dies der einzige Petroleumofen, der wegen seiner Heizkraft und Geruchlosigkeit auf der Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu Berlin 1904 mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Garantie für **völlige Geruchlosigkeit.** Preis mit blauschwarzem Stahlmantel, Messingbassin und Nickelgarnitur Mark **27.—.** Auch hochfein emailliert vorrätig. Solvente Wiederverkäufer, event. zum Alleinverkauf, wollen sich baldigst melden. [3334

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Eine wesentliche Bereicherung erfährt „Die Gartenlaube" in ihrer Halbheft- und Ganzheft-Ausgabe durch die neue Beilage „Die Welt der Frau".

Verlangen Sie von Ihrem Buchhändler die Gartenlaube mit der neuen Frauen-Beilage!

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [2860

Honigsüsse Trauben

(Eigengewächs)

5 Kilo Trauben, franko, zu Fr. 2.50
10 „ „ „ „ „ 4.—
5 „ Pfirsiche „ „ „ 2.80
5 „ grüne Feigen „ „ „ 2.50
schön und reinlich verpackt
10 Kilo gute Kastanien zu Fr. 2.80
bei grössern Bezügen sehr billig versendet

M. Schnyder, Landwirt
3350] **Davesco bei Lugano.**

Prospekte mit Preisangabe versendet

3032] **J. G. Meister**
Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch **Sanatolin-Kraftpulver.** Preisgekrönt mit gold. Medaille Paris u. London 1904. Schnelle Appetit-Zunahme Rasche Heb. d. körp. Kräfte. Stärk. d. Ges.-Nervensystems in 6—9 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme. Gar. unschädl. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanw. Fr. 2.50 exkl. Porto.

Kosmetisches Institut Basel 26
(0 1200 B) Güterstrasse 174. [3348

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Burgdorf: Ed. Zbinden.
La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart. b
(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353

Singer's

2929] Hygienischer Zwieback

in Qualität unübertroffen.

Vorhang- u. Etamin-Stoffe

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im **ersten** Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3218

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L. Arzt Fch Spengler

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Wizemann's feinste

Garantiert reines **Pflanzenfett** auch für schwache Magen leicht **verdaulich!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche

2852] Mit Gegenwärtigem teile Ihnen mit, dass ich nun von **Darmgeschwüren, Darmkatarrh und Nervenschwäche** glücklich geheilt bin. Ich wartete mit der Ausstellung des Zeugnisses noch einige Zeit, um zu gewärtigen, ob nicht etwa ein Rückfall eintrete. Das ist gottlob bis heute nicht geschehen. Ich erfreue mich wieder der besten Gesundheit u. kann meiner Arbeit wieder nachgehen, während ich vorher weder zu gehen noch zu arbeiten vermochte. Empfangen Sie meinen Dank für das gute Resultat, das Sie durch briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich viele Wochen lang von anderer Seite erfolglos behandelt worden. Im Dorfe, Eich, Kt. Luzern, 28. Sept. 1902. Frau Emmenegger-Ineichen. Die Echtheit der Unterschrift der Frau R. Emmenegger geb. Ineichen, wird hiemit amtlich bezeugt. Eich, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Eich; der Gemeinderatsschbr. Reinhard. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.**

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"

versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159

Singer's

2929] **Kleine Salzbretzeli**

feinste Beigabe zum Bier!

Ia süsse Tafel-Trauben

1 Kiste, ca. 5 Kg., Fr. 1.55 franco.

Marelli & Co., Weinbergbesitzer

Lugano II. [3310

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kinder-Juricin

Das **beste Mittel** gegen **Säuglings-Brechdurchfall** und **Sommer-Ruhr** der Kinder!

Glänzende klinische Gutachten!

Zu beziehen durch die Apotheken.

Blattmann & Co. * Wädenswil

Fabrik chem.-pharm. Präparate.

(Za 3552 g) [3286

Spielwaren

darunter stets das **Neueste** der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309

Franz Carl Weber in ZÜRICH

60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Pension Guggithal bei Zug.

Infolge seiner **geschützten Lage** besonders für

Herbst-Kuren

vorzüglich geeignet. **Bäder. Telephon. Elektrische Beleuchtung. Central-Heizung.** **Pensionspreis inkl. Zimmer** von **Fr. 5.—** an (4 Mahlzeiten). **Prospekte.**

Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens

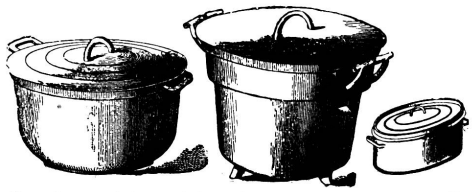
3300] Der Eigentümer: **Joseph Bossard.**

Urner Museums-Lotterie. [3343

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. **Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5. Total 1761 Treffer.** Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter,** Filiale **Altdorf,** übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2288

Patent. **Stahlguss-Kochgeschirre**



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung

St. Gallen und **Weinfelden.**

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 10. | Oktober 1904

Verwendung alten Brotes.

In jedem Haushalt sammeln sich Semmeln, Zwiebacke und Weißbrot, und der Herbst, der uns die frischen Obstvorräte bringt, ist gerade die günstigste Zeit für die Verwendung des alten Gebäcks, das sich, je trockener, desto feiner mahlen oder reiben läßt. Aber nicht nur zu süßen Speisen, auch zu sehr wohlschmeckenden anderen Gerichten läßt sich der Vorrat alten weißen Gebäcks gut verwenden. So z. B. zu einem Krebspudding.

Man lüftet dazu frischgekochte Krebse aus den Schalen und befreit die Schwänze von dem Darm. Die Schilde kratzt man vorsichtig aus und gibt den daraus gewonnenen Saft und die kleinen Fleischstückchen aus den Scheren in die Reibsatte. Inzwischen hat man 6—8 Weißbrötchen (oder eine etwa gleiche Portion anderen weißen Gebäcks) in etwas leicht gesalzenem Wasser geweicht, drückt sie nun durch ein Leinentuch möglichst trocken aus und gibt sie gleichfalls in die Satte, wo man sie mit 1/2 Pfund Butter, einer ganz kleinen geriebenen Zwiebel, 1/2 Theelöffel voll Liebigs Fleischextrakt und etwa sechs Eidottern zerreibt und wenn die Masse recht glatt ist, die Krebsschwänze beifügt. Ist alles gut gemischt, so schlägt man etwa 3 bis 4 Eiweiße zu Schnee, zieht diese schnell noch an die Masse, streicht eine gut schließende Puddingform stark mit Butter aus, überstreut die Innenwände mit feingeriebenem Weißbrot und füllt nun die Form zu 3/4 ihrer Höhe mit der Puddingmasse. Wohlverschlossen muß der Pudding dann im Wasserbade 1 1/2 Stunden kochen. Während dies geschieht, stößt man die Krebsschalen fein, rührt sie auf dem Feuer tüchtig mit Butter ab, schöpft heißes Wasser dazu, läßt die Schalen und Butter einigemal tüchtig aufkochen und stellt dann das Gefäß weg zum Erkalten, wonach man auf der Oberfläche einen starken Deckel schön roter Butter haben wird, die man vorsichtig abnimmt, während man das Wasser über ein Sieb abgießt

und später noch verwendet. Die zum Pudding gehörige Sauce wird folgendermaßen bereitet: Im kochenden Wasserbade schlägt man aus etwas Butter, Eidottern, einer Kleinigkeit Mehl, Salz, Citronensaft, etwas Fleischextrakt und einer Prise rotem Pfeffer eine schöne dicke Sauce, die man zum Schluß mit etwas Krebsbutter rot färbt. Die Schilde (Nasen) wäscht und reibt man aus, läßt sie trocknen und gibt ihnen dann eine Füllung aus Ei, etwas Krebsbutter, etwas geriebenem Käse, Salz und Pfeffer und feingewiegter Petersilie. Sie werden in einer Kleinigkeit Krebsbutterwasser abgekocht. Ist der Pudding gar, wovon man sich durch die Prüfung mit einem spitzen Holzstäbchen überzeugen kann (das letztere muß sich ganz trocken aus der gekochten Masse herausziehen), so stürzt man ihn auf eine runde Schüssel, belegt ihn mit der übrigen Krebsbutter, die ihn mit schön roter Farbe überzieht und krönt und kränzt ihn mit den gefüllten Schilden. Die Sauce gibt man nebenher zu Tische.

In ähnlicher Weise macht man auch einen Fischpudding, nur fügt man der Masse noch einige fein gewiegte Sardellen bei und gibt anstatt des Krebsfleisches abgekochtes und fein gezupftes Fischfleisch dazu. Man kann dazu Schellfisch, Zander oder Hecht verwenden. Auf 2 Pfund Fischfleisch genügt 1/2 Pfund Butter, 6—8 Weißbrötchen und 6 Eidotter. Zum Fischpudding gebe man eine Austern-, Kapern-, Sardellen- oder Krevetten-Sauce.

Ein schönes Gericht läßt sich aus altem Kastenweißbrot machen, es heißt „Apfelbrot". Das Gebäck wird dazu in 1 Centimeter starke Scheiben geschnitten und auf einer Seite ganz dünn mit Butter bestrichen. Von einer tüchtigen Portion Aepfel hat man sich ein recht zartweißes Mus gekocht, das man reichlich süßt. Eine Bratpfanne streicht man nun dick mit Butter aus und bedeckt die Brotscheiben dick mit Apfelmuß. Mit diesen Scheiben wird die ganze Pfanne ausgelegt, immer die trockene Seite auf das Mus, nur ganz zuletzt wird die Pfanne mit oben trockenen Brotscheiben bedeckt. Ist dies geschehen, so werden Eier, Milch, etwas Zucker, Zimmt und abgeriebene Citronenschale, sowie der Saft einer Frucht zusammengequirlt, und mit diesem Guß beschöpft man die Brotscheiben löffelweise, langsam, sodaß die Feuchtigkeit überall einzieht. Die Speise wird dann im Ofen zu schöner Farbe gebacken und wandert am besten in der Pfanne, die man hübsch umsteckt, zu Tische.

Für den Winter, wo man doch oft den Bratofen heiß hat, ist ein Kabinett-Pudding zur Verwertung alten Weißbrotes sehr zu empfehlen. Man reibt auf dem Reibeisen die Rinde von einer Portion feiner Dampfmilchbrötchen ab und schneidet die Brötchen in Scheiben, etwa

1/2 Pfund. 1/2 Pfund Sultaninen wird verlesen und gebrüht, 1/4 Pfund Citronat wird in feine Würfel geschnitten und 1/2 Pfund kleine Suppenmakronen werden in Krümel gebröckelt. Dann kocht man 1/2 Liter Milch mit einer kleingeschnittenen Stange Vanille und 1/2 Pfund Zucker auf, zieht sie vom Feuer, läßt sie etwas erkalten und quirlt nun fünf Eidotter und drei Eiweiße langsam ein, worauf man die Masse durch ein Mullsieb gießt. Nun streicht man eine Puddingform stark mit Butter aus, wirft die Semmelscheiben in die Flüssigkeit, fischt sie mit silbener Gabel heraus und füllt nun die Form, mit Semmelscheiben beginnend, dann eine Lage der Kleinigkeiten, Rosinen, Citronat, Citronen und nach Belieben etwas Rhum- oder Kognakkirschen folgen, dann wieder Semmelscheiben und so fort, bis die Form fast voll ist. Man bedeckt sie aber nur mit einem Butterpapier, nicht mit einem Deckel, setzt sie in ein Gefäß mit kochendem Wasser und schiebt dieses in den Ofen. Das Wasser darf außen nur bis zu 3/4 Höhe der Form hinaufreichen, damit es nicht in den Pudding hinein kochen kann. In etwa einer Stunde ist der Pudding fertig, dann stürzt man die Form auf eine runde Schüssel aus, hebt sie aber nicht gleich ab, sondern läßt den Pudding sich ein wenig unter der Kappe setzen. Eine Vanillen- oder Obstsauce, auch nur erhitzte eingemachte Früchte mit reichlich Saft sind sehr schön zu diesem Pudding, sonst auch eine Chaudeau-Sauce mit Citronengeschmack, Weißwein und recht reichlich Eierschaum.

Augenblicklich gerade sind uns Weißbrotreste sehr nützlich zum Füllen des jungen Geflügels. In junge gebratene Tauben gibt man einen Füllsel aus Weißbrot, Ei, Citronenschale, etwas Zucker und kleinen Rosinen. In junge Hühner paßt eine Füllung von Weißbrot, Ei, einer ganzen Kleinigkeit geriebener Zwiebel, gewiegten Pilzen und fein gewiegten Kräutern. Für junge Enten ist eine Masse von Semmel, Ei, etwas feingewiegten Salbeiblättern, einer Kleinigkeit Kümmel und einer geriebenen Zwiebel sehr schön, — kurz, immer und überall läßt sich der Rückstand von Weißbrot höchst angenehm und nützlich verwenden. — Besonders der alten Zwiebacke wegen ist gewiß das Gericht: „Arme Ritter" erfunden worden, welches das ganze Jahr hindurch sich höchst bequem unserem deutschen Speisezettel einfügen läßt, da „Arme Ritter" mit jeder Obstsorte in Form von Mus oder Sauce gut schmecken. — Eine gleichteilige Mischung von geriebenem Zwieback und Weißbrot ist zu einem schönen Eierkuchenteig zu verwenden. Man rührt Milch mit Eidottern, Zucker und einer Prise Salz zusammen, schüttet das geriebene Gebäck dazu und läßt es darin durchziehen. Die Masse muß dickflüssig sein. Zum Schluß rührt man noch eine Kleinigkeit Mehl dazu, schlägt die Eiweiße zu Schnee und bäckt dann darin in reichlich Fett in gewohnter Weise die Eierkuchen auf der offenen Pfanne. Alle zeit-

gemäßen Obstbeigaben sind herrlich dazu, besonders Blaubeeren, dann Sauerkirschen, danach geschmorte Zwetschgen und zuletzt Apfelmus, das man ja kochen kann, fast bis es wieder neues Obst im Jahre gibt.

Kochregeln für Maggi's Suppen-Rollen.

1. Man nehme zum Kochen genau das vorgeschriebene Quantum Wasser, aber wirklich Wasser und nicht etwa gesalzene Fleischbrühe.

2. Man koche die Suppen auf kleinem Feuer und zwar einzelne Tabletten genau so lange, als auf den Gebrauchsanweisungen angegeben; mehrere Tabletten zusammen etwas länger.

3. Man füge den Suppen kein Gewürz, keines Falls Salz und Pfeffer bei, da sie das alles bereits in genügender Menge enthalten.

4. Man merke sich: alle Suppen werden seimiger und schmackhafter, wenn man sie nach dem Fertigkochen noch mindestens eine halbe Stunde in der zugedeckten Suppenschüssel nahe am Feuer stehen läßt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Pfeffer-Kalbfleisch. Man schneidet Kalbsbrust in Stücke, schichtet sie mit reichlich geschnittenen Zwiebeln, und etwas Pfeffer, Salz und Gewürz in einen gut schließenden Topf und gießt Wasser oder Bouillon darüber, bis es mit dem Fleisch gleichsteht. Nun quirlt man etwas scharfen Essig nebst Weizenmehl und etwas Liebigs Fleischextrakt daran, deckt es gut zu und läßt das Gericht anderthalb Stunden schmoren und gibt vor dem Anrichten etwas Butter daran.

*

Fleischreste in Gelee. Man kocht 2 Kalbs- oder Schweinsfüße mit 2 Liter Wasser, Suppenkraut und Lorbeerblatt so lange, bis sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, um sie nach einigen Stunden vom Fett zu befreien und vorsichtig vom Bodensatz abzugießen. Hierauf kocht man sie mit etwas Citronensaft so lange, bis ein Tropfen zu Gelee erhärtet. Fleischreste jeglicher Art (auch das Fleisch von den Füßen) werden zerschnitten, mit Salz, Pfeffer und etwas Citronenschale gewürzt, in der Gallertbrühe erhitzt, in eine Form getan, erkalten gelassen und dann gestürzt.

*

Gedämpfte Kalbsbrust. Eine schöne Kalbsbrust klopft man mit der Fläche des Hackmessers, damit die darin befindliche Luft entweicht, und

wäscht sie gut ab. Hierauf thut man ein Stück Butter in einen Topf, legt die gut abgetrocknete Brust darauf, fügt zwei in Scheiben geschnittene Gelbrüben und eine Zwiebel hinzu und läßt die Brust auf nicht zu starkem Feuer im Ofen, fest zugedeckt, dämpfen. Sollte der Fond zu stark einkochen, daß das Fleisch anfängt zu braten, so gießt man etwas Bouillon hinzu. Nach ca. 2 Stunden nimmt man das Fleisch, das bis dahin fleißig begossen wurde und welches eine schöne braune Farbe haben muß, heraus, gießt den Fond, den man mit etwas Kartoffelmehl verkocht und mit Fleischextrakt gekräftigt hat, durch ein Sieb und gibt ihn als Sauce zur Kalbsbrust.

*

Hammelcurry. Feingewiegte Zwiebeln in einem Löffel Butter bräunlich dünsten, herausnehmen, statt dessen 2 gewiegte saure Aepfel in der Butter gar machen, das Fett abgießen, die Zwiebeln zu den Aepfeln fügen, mit einer Tasse Hammelsaucefond begießen, mit kräftiger Fleischbrühe oder aufgelöstem Fleischextrakt auffüllen, langsam kochen, bis beides weich ist, 1 Theelöffel Mehl, einen halben Theelöffel Currypulver, 1 Theelöffel Reismehl, 1 paar Tropfen braunen Zucker zufügen, 1/8 Liter Fleischbrühe auffüllen, unter öfterem Umrühren dicklich kochen; kosten, wenn es nicht säuerlich genug ist, einige Tropfen Citronensaft zugießen, die Pfanne vom Feuer ziehen, feingeschnittene Hammelfleischscheiben hineinlegen, durch und durch warm werden lassen (ja nicht kochen, sonst wird das Fleisch hart), einen dickgekochten körnigen Wasserreis als Kranz auf die Schüssel setzen und das Ragout in die Mitte füllen.

*

Klops. Man schabt 1 Kilo junges Rindfleisch von der Keule nach der Faser und entfernt alles Häutige. Dazu fügt man 125 Gramm kleinwürflig geschnittenen Speck, 1 Ei, Salz, ein wenig Muskatnuß oder Pfeffer, 2—3 gehäufte Eßlöffel voll geriebenes Brot, daß man einen länglichen Braten formen kann. Man bestäubt ihn rings mit Mehl und spickt ihn auf der obern Seite mit 2—3 Reihen feiner Speckstreifen. Der Braten wird in heißer Butter mit Zwiebel, Lorbeerblatt, unter häufigem Begießen (eine Stunde) saftig gebraten. Kann man während des Bratens einige Löffel voll sauren Rahm oder ein wenig Madeira beigeben, wird Fleisch und Sauce besser und kräftiger.

*

Hammelkotelettes nach St. Martin. Man bratet die vorgerichteten Kotelettes möglichst schnell, damit sie gewissermaßen auf beiden Seiten nur steif gemacht sind, und läßt sie sodann unter einer leichten Presse erkalten. Eine Geflügelfarce, unter die man ein wenig eingekochte weiße Sauce und ziemlich viel fein gehackte, gekochte Champignons gezogen

hat, streicht man hoch auf diese Koteletten, wobei zu beachten ist, daß sie alle von derselben Seite bestrichen werden. So setzt man sie auf ein mit Butter bestrichenes Blech und stellt sie 7—8 Minuten in den mäßig heißen Ofen, um die Farce gar und die Koteletten heiß zu machen. Dann richte man sie im Kranze an und gebe in die Mitte olivenförmig ausgestochene Gurken, die man in Butter gedünstet hat, ohne sie Farbe nehmen zu lassen und die dann mit einem Löffel deutscher Sauce durchgeschwenkt werden.

*

Maccaroni mit Schinken. Man kocht 250 Gramm Maccaroni in kochendem Salzwasser, nimmt davon etwas heraus und belegt eine mittlere, mit Butter ausgestrichene Puddingform damit, unterdessen verklepert man 3/10 Liter sauren Rahm, vermischt mit 4 Eigelb, mengt 125 Gramm Parmesankäse und ein Stückchen geriebenen fetten Käse darunter, füllt die ausgelegte Form damit, und zwar eine Lage Maccaroni, etwas fein geschnittenen Schinken, dann eine Lage vermischten Rahm mit Käse und so fort, bis die Form voll ist, zuletzt etwas fein zerbröckelte Butter darauf und läßt es 3/4 Stunden in siedendem Wasser kochen.

*

Kapernsauce. 2 Kochlöffel voll Mehl werden mit einem Stückchen Butter hellbraun geröstet, mit geschnittener Zwiebel gedämpft, mit etwas Weißwein glatt gerührt und der nötigen Fleischbrühe aufgefüllt. Hierauf werden noch ein Lorbeerblatt, 2 Nelken, etwas Pfeffer und Salz und der Saft einer Citrone dazugegeben, alles 1/2 Stunde lang gekocht, das Fett wird abgenommen, über einen Eßlöffel voll Kapern geseiht und bis zum Gebrauch warm gestellt.

*

Schinkenomelette. Zu einem in gewöhnlicher Art gemachten Omelettenteig gibt man einige Löffel voll dicken sauren Rahm, schneidet Schinken fein, sprudelt dann alles gut durcheinander, gibt etwas Citronenschale und sehr wenig Muskatblüte dazu und bäckt sie in der Omelettenpfanne.

*

Neue Rübchen. Ganz junge, neue Rübchen werden mit heißem Wasser übergossen, kurze Zeit darin liegen gelassen, abgetropft, in einem Tuch mit Salz abgerieben, bis sie ganz rein sind; alsdann werden sie in siedendem Salzwasser halbweich gebrüht, auf 1 Sieb zum Vertropfen gegeben, mit kaltem Wasser abgekühlt, in runde Scheibchen geschnitten und in reichlich süßer Butter mit Salz und wenig Pfeffer, 1 Büschel Petersilie und der nötigen Fleisch- oder Knochenbrühe auf schwachem Feuer fertig weich gekocht. Beim Anrichten wird das Petersiliensträuß-

chen entfernt, die Rübchen noch mit einem Güßchen „Maggi" gekräftigt und mit 1—2 Eigelb legiert.

*

Kartoffelpudding. 250 Gramm gekochte und erkaltete, geschälte Kartoffeln werden gerieben, dann mit 65 Gramm Butter, worin 15 Gramm feingewiegte Zwiebeln geschwitzt wurden, in einer Kasserole nach Art eines Brandteigs geschlagen, bis sich der Ballen von der Pfanne löst. Nachdem die Masse beinahe erkaltet ist, schlägt man 5 Eigelb hinein, verrührt sie tüchtig, fügt noch den Schnee der 5 Eiweiß und eine Messerspitze Backpulver hinzu, dann füllt man den Teig in eine ausgestrichene und bestreute Puddingform und kocht diese 1 Stunde im Wasserbad. Als Beilage zu Ragouts jeder Art, sowie zu jungen Gemüsen ist dieser Pudding vorzüglich, man kann ihn auch mit einer pikanten Sardellen- oder Kapernsauce als besondern Gang zu Tisch bringen.

*

Obstklöße. Man schält 8 große Birnen oder Aepfel, schneidet das Kernhaus heraus und die Früchte in Stücke, die man mit dem Wiegenmesser schnell zu kleinen Stückchen hackt. Sofort, damit sie weiß bleiben, vermengt man sie mit 4 Eiern, für 5 Rp. geriebene Semmel, etwas Mehl und rührt gut um. Dann mischt man einen Kaffeelöffel voll von Dr. Oetkers Backpulver und ebenso viel Salz unter 125 Gramm Mehl, rührt es unter den Teig und gibt noch so viel Mehl hinzu, daß es ein ziemlich fester Teig wird. Man versuche einen Probekloß; ist er zu fest, so rührt man noch ein Ei unter den Teig, sollte er zu weichlich sein, noch etwas Mehl oder geriebene Semmel. Mit einem in das kochende Wasser getauchten Löffel werden die Klöße von dem Teig abgestochen und in ein reichlich großes Gefäß in stark wallendes, gut gesalzenes Wasser gelegt, worin sie bequem sich um sich selbst drehen können, als Zeichen, daß sie gar sind, was ungefähr in 10 Minuten der Fall ist; doch ist auch hierbei zu empfehlen, einen Kloß aufs Garsein zu prüfen. Hierauf werden die Klöße mit dem Schaumlöffel herausgenommen, gut abgelaufen angerichtet und gleich verspeist. Es wird geriebener weißer Käse und Zucker von jedem nach Belieben darüber gestreut und heiße braune Butter dazu gereicht. Statt der genannten Früchte lassen sich ausgesteinte Kirschen oder Zwetschgen dazu verwenden. Alle derartigen Klöße werden recht gern gegessen, indes langes Stehen können sie wie alle ihre Namensvettern auch nicht vertragen. Müssen sie einmal länger stehen, so kann man sich damit helfen, daß man sie in der schnell wieder heißgemachten Kloßbrühe einmal aufkochen läßt.

*

Guter Thee, richtig gemacht, gehört zu den gesundesten und erquickendsten Getränken. Während Biere und spirituöse Getränke wohl

im ersten Augenblick stimulieren und ein Gefühl des Kräftigseins hervorbringen, dann aber Schwere im Kopf und Mattigkeit in den Gliedern erzeugen und bei reichlicherem Genuß noch üblere Folgen für die Gesundheit haben, erquickt der Thee im edelsten Sinne des Wortes: er belebt die matten Lebensgeister, wirkt stärkend auf den Magen, ohne das System zu erhitzen, wie z. B. der Kaffee; er regt die Nerven an, ohne sie aufzuregen und übt auf das physische und psychische Leben des Menschen einen durchaus wohlthuenden und heilsamen Einfluß aus. Ganz besonders verdient der Thee einen Platz in der Diät des Kranken. Es gibt wohl keine Krankheit, bei der man nicht Thee trinken dürfte, d. h. immer vorausgesetzt, daß er echt ist und richtig gemacht, denn verdorbener und unrichtig gemachter Thee schadet selbstverständlich nicht nur Kranken, sondern auch Gesunden. Bei den hitzigsten Fiebern, bei Dysenterie und anderen akuten Leiden, welche in Indien nur zu häufig einen tötlichen Ausgang nehmen, ist Thee oft das alleinige Mittel, den brennenden Durst des Kranken zu stillen, ja eine Tasse Thee ist manchmal das einzige, was er zu sich nehmen kann und mag; man wird dieses Labetranks nie überdrüssig, sondern sehnt sich im Gegenteil immer von neuem darnach.

*

Guten Tafelsenf zu bereiten. Man rührt nach und nach zu 250 Gr. gestoßenem Senfpulver 6 Zentelliter guten weißen Wein und eine Messerspitze voll gestoßene Gewürznelken und läßt dieses auf gelindem Feuer sieden. Alsdann bringt man ein kleines Stück Zucker hinzu, rührt dabei um und setzt das Ganze noch einmal dem Sieden aus. Süßen Senf bereitet man, indem man 6 Zehntelliter guten Weingeist mit 250 Gr. Zucker kocht und später in lauwarmem Zustand 125 Gramm Senfmehl, halb braunes, dazu rührt.

*

Vorzügliches Stärk- und Plätt-Rezept für Oberhemden, Kragen und Manschetten. Nachstehendes Rezept ist ausreichend für 36 Kragen, 12 Paar Manschetten und 6 Oberhemden. Eine Portionstasse beste Strahlenstärke, vier Portionstassen Wasser, ein Eßlöffel Glyzerin, ein Eßlöffel Borax werden gemischt, letzterer wird vorher mit einer halben Tasse Wasser aufgekocht. Man rührt diese Masse ein und stärkt damit die sehr sauber gewaschene, gut getrocknete Wäsche, reibt jedes Stück auf beiden Seiten mit einem Tuche ab und läßt es fest und feucht eingewickelt über Nacht liegen. Morgens wird geplättet. Man zieht jedes Stück recht gerade, legt auf die linke Seite desselben ein dünnes, leinenes altes Taschentuch, fährt einmal schnell mit recht heißem Eisen darüber, zieht das Tuch fort und plättet die Wäsche nun vollständig rechts und links, zuletzt rechts, trocken.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.